hinter der Arche nachtreiben ließ, bis Chingachgook ihn in sicherer Entfernung an Bord der Arche heraufzog.

Die Indianer hatten ebenfalls das Kastell verlassen, doch von Hutter hatte man nichts gesehen. Die beiden Schwestern waren deshalb in großer Sorge und man fuhr nach kurzer Zeit wieder zum Kastell zurück. Da niemand wußte, ob nicht doch noch Indianer darin verborgen seien, wurde Hetty zuerst hinaufgeschickt, welchem Auftrag sie sich auch sehr gern unterzog. Nach kurzer Zeit kehrte sie zurück und berichtete, in dem Hause seien keine Indianer mehr, doch ihren Vater habe sie in einem der Gemächer angetroffen, aber er sei ihr entsetzlich vorgekommen und habe so furchtbar gestöhnt. Alle beeilten sich nun das Kastell zu erreichen, Judith allen voran. Auf einem Stuhle fanden sie Hutter angebunden, Haupt und Gesicht mit einem Tuche bedeckt, welches Judith jetzt entfernte. Aber entsetzt fuhren alle zurück bei dem Anblick, welcher sich ihnen bot, das rohe Fleisch, die zuckenden Muskeln eines lebendig Skalpierten starrten ihnen entgegen.

„Wasser, Wasser!" stöhnte der Verwundete.

Es wurde ihm gereicht, auch das blutige Haupt mit nassen Tüchern gekühlt.

„Vater!" riefen Judith und Hetty voll schmerzlichen Mitgefühls, „was können wir für Dich thun?"

„Ich bin nicht Euer Vater — sie aber war Eure Mutter — dort im Schrank — Dokumente — Wasser, Wasser!"

Welch harte, aber gerechte Strafe für Hutter, der erst kürzlich ausgezogen war, für schnödes Geld Skalpe zu erbeuten.

„Harry!" stammelte er jetzt, „erst tötet — skalpiert nicht — lebendig. — O, wie das brennt! — Tot — Seeräuber — Skalp," mit diesen Worten hauchte der gräßlich Verstümmelte seinen letzten Seufzer aus. — Am andern Morgen übergab man die sterbliche Hülle Hutters dem See.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000326